

Zeitschrift: Spitex Magazin : die Fachzeitschrift des Spitex Verbandes Schweiz
Band: - (2017)
Heft: 4

Artikel: Alltagsethik in der Spitex : Hilfe bei schwierigen Entscheidungen
Autor: Rambaldi, Nadia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-853567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alltagsethik in der Spitex: Hilfe bei schwierigen Entscheidungen

Jeden Tag müssen Pflegefachpersonen im ambulanten Bereich ethische Entscheidungen treffen. Oft gibt es kein eindeutiges Richtig oder Falsch, die Probleme müssen in ihrer ganzen Komplexität erfasst werden. Das Handbuch «METAP-II – Alltagsethik für die ambulante und stationäre Langzeitversorgung» hilft, im Berufsalltag die richtigen Entscheidungen zu treffen.



(v.l.) Pflegefachfrau Anita Schneider, Zentrumsleiterin Esther Bon und Heidi Albisser Schleger, Koautorin von METAP-II, mit dem Leporello. Bild: RA

«Ethische Entscheidungen werden häufig aus dem Bauch heraus gefällt. Doch wenn man emotional involviert ist und unter Zeitdruck steht, kommt es zum Tunnelblick und man macht Entscheidungsfehler», erklärt Heidi Albisser Schleger, Koautorin von METAP-II. METAP steht für Module, Ethik, Therapieentscheide, Allokation und Prozess. Es dient der Unterstützung ethisch angemessener Therapieentscheide, indem es spezifische Orientierungs- und Entscheidungshilfen liefert. Im Unterschied zu den Spitälern, wo in den letzten 15 Jahren die Ethik als Element der Therapieentscheidung immer selbstverständlicher angewendet wird, ist sie in der ambulanten Versorgung noch eher selten anzutreffen. Das soll sich nun ändern: Zusammen mit

Fachpersonen und Anwendern haben Heidi Albisser Schleger und Barbara Meyer-Zehnder von der Universität Basel mit METAP-II ein wertvolles Hilfsmittel für die ethische Entscheidungsfindung entwickelt. Um Fehler zu verhindern, müssen zwingend alle wichtigen Informationen vorhanden sein. Ausserdem muss der Entscheidungsprozess so gestaltet werden, dass alle an der Fallbesprechung beteiligten Personen den Entscheid nachvollziehen können. Eine ethische Urteilsfindung stützt sich immer auf eine verbindliche Methode und der Entscheidungsfindungsprozess verläuft stets nach einem strukturierten, verbindlichen Verfahren. Das soll verhindern, dass unreflektierte persönliche Wertvorstellungen, Stereotypen oder Denkfehler in die Entscheidungsfindung miteinfließen.

Sicherheit und Ruhe in hektischen Situationen

«METAP-II – Alltagsethik für die ambulante und stationäre Langzeitversorgung» ist ein wertvolles Nachschlagewerk und zeigt auf, wie ethische Probleme im Berufsalltag entstehen und wie man sie bearbeiten kann. Es basiert auf METAP-I, das für den klinischen Alltag im Spital entwickelt wurde. Das Kernelement von METAP-II ist das vierstufige Eskalationsmodell (siehe Grafik rechts). Anhand dieses Modells wird entschieden, ob zur Problemlösung eine ethische Fallbesprechung notwendig ist (Stufe 3) oder ob das Problem selber (Stufe 1) oder zusammen mit der Ethik-Verantwortlichen (Stufe 2) gelöst werden kann. Situativ kann auch eine Online-Ethikberatung durch externe Fachpersonen (Stufe 4) sinnvoll sein.

Die Spitex Bözberg-Rein wendet das Eskalationsmodell bereits erfolgreich an und möchte es nicht missen: «Die Anwendung des Eskalationsmodells hat uns geholfen, stets alle relevanten Informationen aufzuarbeiten. Als es dann in einem Fall tatsächlich zu einer Eskalation kam, konnten wir strukturiert und überlegt handeln», erinnert sich Esther Bon,

Zentrumsleiterin der Spitex Bözberg-Rein. Es ging konkret um eine alte Dame, die unter schwierigen Umständen lebte und sich nicht helfen lassen wollte. Als dann der Nachbar drohte, die Polizei zu alarmieren, kam es zur Eskalation. Es musste rasch gehandelt werden. Die Frau wurde durch die Spitex und ohne Mithilfe der Polizei fürsorglicher untergebracht. Das gesamte Team sei hinter dem Vorgehen gestanden, der Entscheid wurde dank strukturiertem Vorgehen von allen gestützt. «Das gibt viel Sicherheit und vermittelt Ruhe in der hektischen Situation. Alle fühlten sich miteinbezogen, niemand hatte beim Vorgehen ein schlechtes Gefühl», erzählt die für die Fallbesprechungen verantwortliche Pflegefachfrau Anita Schneider.

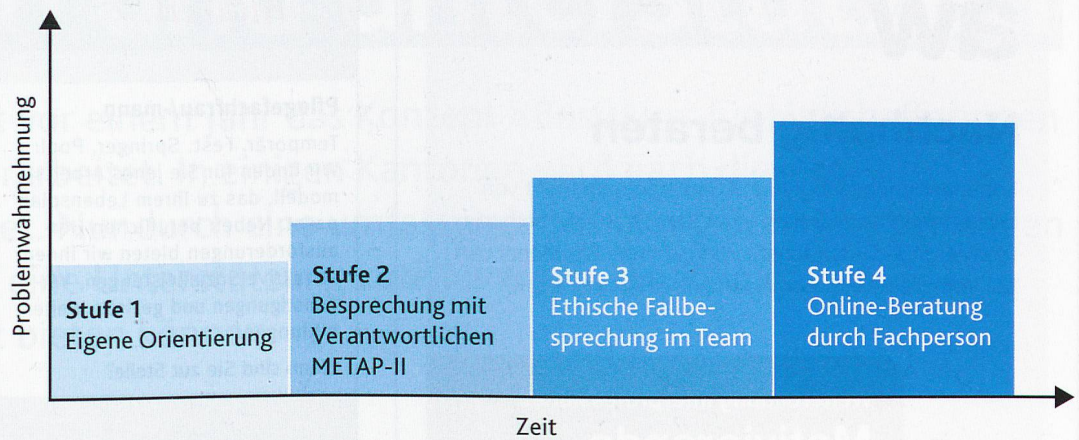
Wenn man solch wichtige Entscheidungen in Ruhe treffen kann, nützt das der Versorgungsqualität und vereinfacht auch nachfolgende Behandlungen, ist die Medizinerin und Pflegefachfrau Heidi Albisser Schleger überzeugt. Wenn solche kritischen Peaks abgefedert würden, entlaste dies das Personal und helfe, emotionale Überforderung zu verhindern. Die meisten Probleme im Arbeitsalltag lassen sich laut Zentrumsleiterin Esther Bon bereits auf der Stufe 1 und Stufe 2 des Eskalationsmodells lösen. Doch auch da müsse das Bauchgefühl zwingend rational, anhand Entscheidungshilfen geprüft werden. Esther Bon hat zusammen mit Anita Schneider an der Implementierung von METAP-II in der Spitex mitgearbeitet. «Wir wollten auf keinen Fall einen Staubfänger, sondern ein echtes Hilfsmittel entwickeln, das auf Akzeptanz, Praktikabilität und Gültigkeit geprüft wird», sind sich Heidi Albisser Schleger und Esther Bon einig. Insgesamt sechs Spitex-Organisationen und viele Experten aus der Wissenschaft waren im Entstehungsprozess von METAP-II involviert. Sie haben dafür gesorgt, dass das Endprodukt praxistauglich und wissenschaftlich fundiert ist. «Das Resultat ist eine Vernetzung von wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Erfahrung», erklärt Heidi Albisser Schleger.

Wenn man solch wichtige Entscheidungen in Ruhe treffen kann, nützt das der Versorgungsqualität und vereinfacht auch nachfolgende Behandlungen, ist die Medizinerin und Pflegefachfrau Heidi Albisser Schleger überzeugt. Wenn solche kritischen Peaks abgefedert würden, entlaste dies das Personal und helfe, emotionale Überforderung zu verhindern. Die meisten Probleme im Arbeitsalltag lassen sich laut Zentrumsleiterin Esther Bon bereits auf der Stufe 1 und Stufe 2 des Eskalationsmodells lösen. Doch auch da müsse das Bauchgefühl zwingend rational, anhand Entscheidungshilfen geprüft werden. Esther Bon hat zusammen mit Anita Schneider an der Implementierung von METAP-II in der Spitex mitgearbeitet. «Wir wollten auf keinen Fall einen Staubfänger, sondern ein echtes Hilfsmittel entwickeln, das auf Akzeptanz, Praktikabilität und Gültigkeit geprüft wird», sind sich Heidi Albisser Schleger und Esther Bon einig. Insgesamt sechs Spitex-Organisationen und viele Experten aus der Wissenschaft waren im Entstehungsprozess von METAP-II involviert. Sie haben dafür gesorgt, dass das Endprodukt praxistauglich und wissenschaftlich fundiert ist. «Das Resultat ist eine Vernetzung von wissenschaftlicher Erkenntnis und praktischer Erfahrung», erklärt Heidi Albisser Schleger.

Alle müssen miteinbezogen werden

Nebst dem Handbuch METAP-II wurde auch ein Leporello entwickelt. Das Leporello fasst die Hilfsmittel und wichtigsten theoretischen Grundlagen des Handbuchs zusammen, die für den täglichen Gebrauch nötig sind, und liegt dem Handbuch bei. Alltagsethik muss auch immer die Organisationsstruktur und das Arbeitsumfeld berücksichtigen und

Das Eskalationsmodell nach METAP



alle Dienstleistungen einer Organisation einbinden. Damit die Alltagsethik für die ambulante Versorgung erfolgreich in einer Spitex-Organisation eingeführt werden kann, braucht es ein klares Bekenntnis der Organisationsleitung und es müssen alle Mitarbeitenden miteinbezogen werden. «So werden strukturierte Fallbesprechungen schnell zur Selbstverständlichkeit», ist Esther Bon überzeugt. Ausserdem empfiehlt sich eine Schulung von einzelnen Mitarbeitenden zu METAP-Verantwortlichen. Diese können ihr Wissen an den Fallbesprechungen weitergeben. «Jeder Mitarbeitende hat eine andere ethische Grundhaltung. Doch wir als Institution haben einen übergeordneten Auftrag und müssen deshalb Entscheidungen gemeinsam tragen. METAP-II ist dabei sehr hilfreich», erklärt Esther Bon. METAP-II wird nun bis Ende Jahr in verschiedenen Basis-Organisationen eingeführt. Interessierte Basis-Organisationen können sich über die Homepage bei Heidi Albisser Schleger für eine Implementierung melden.

Nadia Rambaldi

Das Buch «METAP-II – Alltagsethik für die ambulante und stationäre Langzeitversorgung» ist ab 2018 über den Buchhandel erhältlich; das Leporello (Kurzfassung) kann aber bereits über die Homepage bezogen werden.

www.spitalexterne-Ethik-METAP.ch